



Zollikofen, 17.05.21

Medienmitteilung zu den Agrarinitiativen vom 13. Juni 2021

Urbane Kunst in 50 Metern Höhe als starkes Zeichen der Schweizerischen Mischfutterindustrie gegen die Agrarinitiativen

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir, die Schweizer Mischfutterwerke, produzieren das Futter für unsere Schweizer Nutztiere. Die über 1'000 Arbeitsplätze unserer Branche werden durch eine allfällige Annahme der extremen Agrarinitiativen vom 13. Juni 2021 ins Ausland verschoben.

Die Initiantinnen und Initianten zielen primär auf die Schwächung der inländischen Fleisch-, Eier- und Milchproduktion und nutzen sehr gerne die Futtermittelimporte als Hauptargument für ihre Anliegen. In diesem Zusammenhang werden bedauerlicherweise sehr viele Falschaussagen gemacht. Wir Mühlen verantworten den Grossteil der Futtermittelimporte und erklären gerne, weshalb diese Sinn machen.

Exemplarisch dazu untermauern wir unsere klare Meinung zu den nicht-durchdachten Agrarinitiativen mittels eines gewaltigen Kunstwerks an der Fassade des Getreidesilos einer Futtermühle und haben unsere wichtigsten Argumente in einem Begleitvideo der Aktion zusammengefasst.

Videos: <https://www.youtube.com/channel/UC4taUeAHWF99gCMiavNDmmQ>





Wieso Futtermittelimporte nötig und sinnvoll sind

Die Schweiz verfügt über zu wenig Ackerflächen, um die eigene Bevölkerung ernähren zu können. Eine erzwungene Produktionsänderung in der Schweiz ohne Anpassung der Ernährungs- und Einkaufskultur greift viel zu kurz: die Gesellschaft weicht ohne Augenzwinkern auf Importe von (tierischen) Nahrungsmitteln aus und gibt damit die Kontrolle über die Produktion der Rohstoffe, des Tierwohls, des Pestizideinsatzes und der Umweltauswirkungen noch mehr aus der Hand!

Genau diese Kontrolle über die Produktion der Rohstoffe, des Tierwohls, sowie der Veredelungsprozesse wollen wir nicht abgeben. Die Veredelung von importierten Futtermitteln zu tierischen Erzeugnissen macht deshalb mehr Sinn, als der direkte Import von Lebensmitteln aus dem Ausland.

Dies unter anderem aus folgenden Gründen:

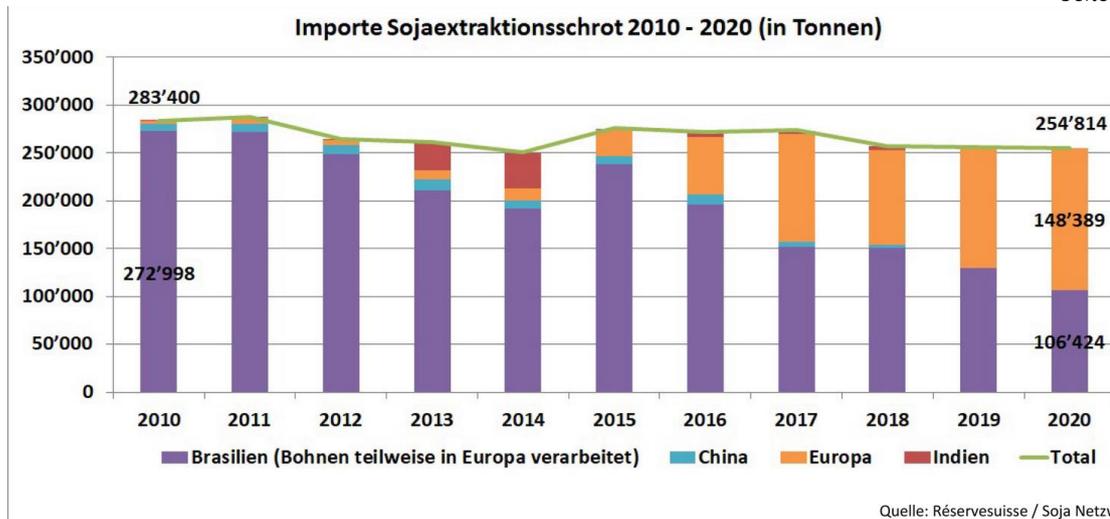
- Kein anderes Land auf der Welt hat strengere Gesetze in Bezug auf Tier- und Pflanzenschutz.
- Nirgends ist der Pestizideinsatz so stark geregelt wie in der Schweiz. Das im Frühjahr 2021 im Parlament verabschiedete Gesetz, verschärft diesen noch weiter.
- Die Konsument*Innen wissen, womit die Tiere gefüttert und wie sie gehalten wurden.
- Die Arbeitsplätze der Produktion von Lebensmitteln, inklusive der vor- und nachgelagerten Stufen bleiben der Schweiz erhalten.

Auch die Fütterung bringt viele Argumente für die Produktion von Milch, Eiern und Fleisch in der Schweiz:

- Die eingesetzten Futtermittelkomponenten stammen aus kontrollierten, nachhaltigen und verantwortungsvollen Quellen.
- Sojaschrotimporte stammen ausschliesslich aus verantwortungsvollem Anbau
- Kaum ein anders Land ausser der Schweiz ernährt die Tiere ohne Palmöl, frei von GVO und ohne leistungssteigernde Antibiotika.
- Foodwaste wird minimiert, weil die Nutztiere jährlich rund 430'000 Tonnen Nebenprodukte aus der Schweizer Lebensmittelproduktion verwerten, die sonst im Müll landen. Siehe [Studie](#)

Details zu den im Mischfutter eingesetzten Rohstoffen

- Das Futter unserer Tiere stammt zu 86% aus der Schweiz
- Bei den restlichen 14% handelt es sich primär um Importe von Getreide und Sojaschrot
- Das importierte Futtergetreide stammt zu über 90% aus den grenznahen Regionen von Deutschland und Frankreich
- Die viel kritisierten Sojaschrotimporte stammen mittlerweile zu 60% aus Europa - Tendenz steigend. Die verbliebenen Mengen aus Brasilien (40%) werden aus nachhaltig zertifiziertem, rodungsfreiem Anbau beschafft. Der CO₂-Ausstoss der zertifizierten Sojaprodukte aus Brasilien ist dank der Nachhaltigkeitsanstrengungen der gesamten Wertschöpfungskette um 60% tiefer, als vergleichbare, nicht zertifizierte Ware (vgl [Publikation Soja Netzwerk Schweiz](#)).



- Diese garantiert verantwortungsvolle Produktion wird derzeit auf weitere Import-Rohstoffe wie Futterweizen, Futtergerste, Futterhafer und Bruchreis ausgedehnt. Damit sollen in Zukunft alle Rohstoffe, welche mengenmässig ins Gewicht fallen nur noch nachhaltig importiert werden. Die entsprechende Medienmitteilung wurde kürzlich publiziert: https://www.sojanetzwerk.ch/fileadmin/user_upload/210430_MM_Soja_Netzwerk.pdf

Haltung VSF

Die Schweizer Mischfutterindustrie verurteilt den Ansatz, die Umweltbelastungen einfach ins Ausland zu exportieren, ohne über die Folgen ennet der Grenze nachzudenken. Speziell kritisieren wir auch die Täuschung der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger in Bezug auf den Initiativtext der Trinkwasserinitiative. Die folgende Formulierung ist sehr eindeutig: «...einen Tierbestand, der mit dem auf dem Betrieb produzierten Futter ernährt werden kann». Dies im Nachhinein anders zu kommunizieren ist vorsätzliche Täuschung und tritt das Instrument Volksinitiative mit Füssen. Entsprechend deutlich empfiehlt die VSF 2x Nein am 13. Juni 2021.

Einladung in eine regionale Futtermühle

Interessierte Medienschaffenden sind eingeladen, eine exklusive Führung durch eine Mühle in ihrer Region zu erhalten und uns Ihre kritischen Fragen direkt vor Ort zu stellen. Für die Koordination eines Termins, wenden Sie sich bitte an die VSF-Geschäftsstelle.

Zum Kunstwerk

In 50 Metern Höhe hat Ralph Hospenthal (alias SEONE) die Nein-Kampagne kunstvoll inszeniert. Das Wandbild auf einer Fläche von 8m x 11m entstand in insgesamt 65 Arbeitsstunden. Der Mural Artist musste dabei jeden Arbeitsschritt sorgfältig planen: Einerseits dauerte die Fahrt mit der Seilbühne zum hochgelegenen Arbeitsplatz 5 Minuten, andererseits stand ihm für die Ausführung seiner Kunst gerade mal eine Arbeitsfläche von knapp 3.5m² zur Verfügung. Anspruchsvoll war ausserdem, den Überblick zu behalten, betrug doch der maximale Wandabstand nicht mehr als 1m.



Kontakte

Andreas Minder
Stv. Geschäftsführer
andreas.minder@vsf-mills.ch
031 915 21 13 / 079 267 10 07

Ralph Hospenthal
Seone
079 590 31 52
info@seone.ch
www.seone.ch

